

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

Prämumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am einfachsten mittels Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Annoncen Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Moske, Gaalenstein & Vogler (Eitz Maas), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Mezei; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame 34.

Was Du säest — das wirst Du ernten!

Anscheinend ist das nur ein Sprichwort für Stadtleute, denn beim Landmann versteht sich das darin Gesagte von selbst. Heutzutage wissen die meisten Städter, daß aus einem Apfelsamen kein Kirschaum hervorwächst, und wenn man eine Handvoll Weizenkörner in den Garten wirft, meinetwegen für Spazier, daß da keine Bohne aufgeht, sondern allemal ein Weizen.

So ganz selbstverständlich, wie es aussieht, ist übrigens das Ding doch nicht, nicht einmal auf dem Acker draußen. Zum Beispiel, Du hast eine schöne Sorte von Äpfeln an deinem Baume hängen, recht saftig, süß, duftig und schön von Ansehen. Wenn Du meinst, Du dürftest nichts weiter thun, als von einem Apfel einen Kern nehmen und in den Boden stecken, damit Du von dem Baume, der daraus hervorwächst, nach so und so viel Jahren wiederum so schöne und gute Äpfel abpflücken kannst, so dürftest Du Dich vielleicht stark täuschen. Möglicherweise wachsen Dir Holzapfel.

Lassen wir es aber bei unserem Sprichwort und kümmern uns nicht um die Ausnahmen; so ist es doch manchmal recht gut, wenn man Etwas

aufgreift und einschärft, obgleich es selbstverständlich ist, denn gerade das Selbstverständliche überfiehet man am leichtesten.

Mancher meint, Korn ist Korn, und nimmt's vom großen Haufen, mitsammt Hedderich, Flughafner und Kornraden. Der kann seine Freude an den schönen Blumen haben, die im nächsten Sommer auf seinem Acker wachsen, weniger wohl in den meisten Jahrgängen an den vollen Säcken und noch weniger an den Kornpreisen, denn wenn man Allerlei säet, wird man Allerlei ernten, auch solches, was den Preis verdirbt.

Ein Anderer meint, Korn ist Korn, mein Acker ist gut und die Einnahmen sind schlecht, warum soll ich nicht sparen? Drum nimmt er das Korn zum Säen, das ihm Keiner abkaufen mag, weil es zu gering ist. Wie die Ernte ausfällt, ist natürlich seine Sache, drein reden darf man ja nichts, er könnte es übel nehmen. Wetten darf man aber d'rauf: achtmal in zehn Jahren erntet er wieder kleines Korn, so wie es kein Händler mag. Dann braucht er erst recht nicht mit der Saat zu sparen, kann dick streuen und nachher das dünne Stroh an den Hutmacher verkaufen.

Korn ist Korn, meint auch ein dritter, aber

zum Säen ist mir das größte und schwerste gerade gut genug. Drum stellt er den Wind scharf an der Putzmühle, nachher braucht er noch Sieb und Trieur, so gut es noch sein kann. Der spart am meisten. Je gröber er die Frucht säet, desto weniger braucht er davon, besonders wenn nun auch der Acker gut ist. Die Ernte wird's lehren: Der war der Gescheidtere und hat unser Sprichwort recht verstanden.

Wie mit dem Korn, so gehts auch mit den vielen anderen Dingen. Zum Beispiel, wer Kälber aufziehen will, der darf nicht etwa die guten schweren an den Metzger verkaufen und die elenden, die der Metzger nicht mag, anbinden. Gerade so viel Futter oder mehr als das kräftige, gesunde Kalb braucht auch der Sterbling, aber es wird nichts daraus, und das Futter ist vergeudet; abgesehen davon, daß aus nichts meistens wieder nichts kommt und man zu der Abstammung nicht einmal „so ziemlich“ sagen kann.

Drum ist unser Sprichwort ein rechtes Bauernsprichwort. Der Landwirth kann's auf Schritt und Tritt brauchen, soll's nur ja niemals daheim liegen lassen, wenn er auf's Feld geht und soll's wieder nach Haus mitnehmen zum Kochen und zum Füttern. Wer aber meint, das Sprichwort sei bloß

Penitenten.

Warum der Wohldele und Gekrenge Herr Bürgermeister von Dompnan das Reiten aufgab!

Gumoreste von Karl Janz.

Lang' ist es her, ach ja lang', als ich noch in meinem Geburtsorte Dompnan die goldenen Jugendjahre verlebte. Dompnan ist ein kleines Nest irgendwo in unserem großen deutschen Vaterlande, wie es deren viele giebt. Abgeschlossen von aller Kultur, fand man dort die unverfälschte Species Menschen, für welche der technische Ausdruck „Spießbürger“ lautet. Kleinliche, engherzige Seelen, die für sonst nichts Sinn hatten, als für's Essen, Trinken und darum Abends mit den Hühnern zugleich ins Bett gingen, das todtenstille Städtchen der gewissenhaften Obhut zweier Nachtwächter namens Pechvogel und Biffinger überlassend. Und wie traulich wachten die beiden Braven! Mit lautem Pfiff und Ruf, damit sich ja doch nur jeder Spießbürger bei Zeiten vor ihnen salviren konnte, zogen sie bei Ablauf jeder Stunde durch die engen holprigen und schmutzigen Straßen. Die übrige Zeit verließ dieses unübertreffliche Doppelpaare des Gesetzes in einem stillen, geschützten Winkelchen. Ja einmal passirte es sogar, daß der in der Nacht patrouillierende Stadtwachmeister Niefig einen total Betrunknen in sicheres Gewahrjam brachte, der sich zu aller Erstamen am nächsten Morgen als einer von den nächtlichen Hütern der gesetzlichen Ordnung entpuppte. Biffinger wurde darum wegen sothaner gräßlicher Verletzung seiner Amtspflicht in eine

Ordnungsstrafe von fünf Silbergroschen genommen, und zwar von Rechts wegen.

Schelte mir darum aber niemand mein liebes Dompnan! Trotz der angeführten Uebelstände besaß es doch auch mancherlei Gutes und Schönes. Da war eine Kirche, eine Schule, ein Gefängniß und ein Spritzenhaus, dessen Schlüssel gewöhnlich nicht zu finden war, wenn Feuer ausbrach. Wenn die Stadtbrunnen oft auch kein oder nur schlechtes Wasser gaben, so war das ganz in der Ordnung, denn das Städtchen besaß einen schönen, schilfumkränzten Teich, dessen durch sämtliche Minusteine verschlammtes, grau-grünes Wasser im Sommer einen so angenehmen Duft verbreitete, daß der Geruch vom Limburger Käse dagege das reine Parfüm war. Aus diesem Grunde und wegen der wirklich herrlichen Umgebung des Ortes beschloß man, einen Lustort einzurichten, doch schlummert die Sache noch heutigen Tages als Projekt in den geistvollen Köpfen des Stadtverordneten-Kollegiums. Außerdem gab es in Dompnan einen Gesangsverein „Schreißig“ und einen Turnverein „Zimmer langsam voran“. Auch wäre einmal bald eine neue Eisenbahnlinie an dem Städtchen vorbeigeführt worden, wenn die gesammte Bürgerschaft sich nicht mit Händen und Füßen dagegen gewehrt hätte. „Wer hat es wohl nötig zu verreisen?“ sagte der Herrche-Neumann in einer stürmischen Sitzung der Stadtverordneten. „Nach unserer städtischen Polizeiverordnung darf kein Bürger bei Leib und Leben über das Weichbild der Stadt hinaus“. Ein anderer meinte: „Die ganze Eisenbahn ist Dampf, nichts als Dampf!“ Ausschlag gebend war aber die Ansicht des dicken Posthalters, der rundweg erklärte: „Durch die Eisenbahn wird die Pferdezahl ruiniert. Die Fuhrleute werden alle auffällig, wenn die Pferde unüthig sind, und wir müssen dieselben dann

schlachten und Pferdefleisch essen. Ver!“ Socialdemokraten gab es, Gott sei Dank! keine in Dompnan, nur der alte Schnaufer, ein Bagabund vom reinsten Wasser, lebte nach ihren Grundsätzen über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, indem er im lieben Sommer Gemüse, Holz, Fisch und Wild stahl, so daß er ein heikliches Leben führen konnte, während er dann im kalten Winter seine mannigfachen Strafen abbrannte.

Die geschicktesten Vorzüge verdaunte das Städtchen aber nur dem Regime des wohllebten und gestrengen Herrn Bürgermeisters Floh, der sich als ein wirklicher „Vater der Stadt“ bewies. Täglich war er vorn und hinten, revidierte, inspizierte, spicirte, publizierte, kommandierte, daß es nur so eine Lust war, alles mit anzusehen und anzuhören. Um seinen stadtväterlichen Pflichten bis auf das Tz nachkommen zu können, hatte er sich sogar ein Reitpferd angeschafft und revidierte nun alles „hoch zu Ross“, auf die ehrjamen Bürger tief herablickend und ihren unterthänigsten Gruß mit hoheitsvollem Neigen des Kopfes erwidierend. Aber er war auch eine achtungsgebietende Erscheinung und machte seinem Namen alle Ehre, der kleine corpulente Herr mit Reiterpeitsche, Cylinderhut, braunem Leibrock, weißer Weste, zu kurzen Hosen und mächtigen, neisilbernen Sporen an den Stiefeln, die er aber wohlweislich so weit wie möglich vom Leibe seiner hochbeinigen, mit Spat und Hahnentritt behafteten Rosinanten hielt. Einige Spötter und Neider, darunter besonders der Advokaten-Neumann, behaupteten zwar, des Herrn Bürgermeisters Vorliebe für Pferde stamme noch von seiner früheren Beschäftigung her, wo er, ein zweiter „Entpöcker“, in der Delonomie thätig gewesen, waren augenscheinlich weiter nichts als niederträchtige Belustigungen.

für die Landleute da, der irrt sich, andere Leute können's auch gut brauchen, selbst wenn sie weder Acker noch Haus haben.

Du hast vielleicht das Bedürfnis, von deinen Mitmenschen geliebt, geachtet, geehrt zu werden, wenn nicht von allen, so doch von einigen, oder auch nur von einem, und nun wunderst Du Dich, daß Niemand auf Deinen Herzenswunsch eingeht, schimpfst über die böse, falsche Welt und kündigst derselben auf Lebenszeit Krieg und Rache an. Besinne Dich doch einmal. Hast Du denn dergleichen gesäet? Hast Du Deinen Mitmenschen ein warmes, liebevolles, ehrerbietiges Herz entgegengetragen? Nicht wahr, das hast Du vergessen! Wie willst du denn ernten, wenn du nicht gesäet hast?

Probire es einmal, suche Dir einen passenden Acker aus und fang an, drauf zu streuen, wenn's auch Mühe kostet und Selbstüberwindung. Kannst Du die Zeit abwarten bis zur Ernte, so versichere ich Dich, für jedes ausgestreute Körnchen erhältst Du zehn gute, vollwichtige zurückgemessen.

Du hast vielleicht Kinder und wünschst, was jeder ordentliche Vater, jede achtungswürdige Mutter wünschen muß, nämlich, daß sie für die andere Welt was Tüchtiges werden und leisten, ihren Namen zu Ehren bringen, glücklich und zufrieden einmal ihr Dasein beschließen. Denke nicht, das muß von selbst gehen, und wie die Kinder wachsen, so gerathen sie auch. Der äußere leibliche Mensch ist ja nur der Acker, auf dem von Natur nichts wächst als Gras und Holz, wenn er nicht umgebrochen, gebüngt und besäet wird. Der Same, den Du ausstreust, das sind gute Worte und Gedanken, Anweisungen und Züchtigungen, vor Allen aber das gute Beispiel. Wie die Saat so die Ernte. Dein Sohn, Deine Tochter werden nicht anders als Du sie gezogen und je nachdem sie dereinst in der Welt stehen mit vollen, schweren Aehren oder mit hochmüthig angerichteten, weil hohlen und tauben Köpfen, verkündigen sie der Welt, aus welchem Samenkorne sie entsprossen sind.

Wochen-Chronik.

Jahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Gültig vom 1. October 1890).

Durchfahrt der Züge in Hayfeld
In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 402 um

So führt der Herr Bürgermeister ein thatenreiches Dasein und ein schönes Leben, wenn nur die leidige Pferdegeschichte nicht gewesen wäre; das Regieren machte ihm nicht halb so viel Sorgen, als die Wahl seiner Reitperde. Denn sobald er im Besitze eines neuen Quadrupeds war, machte ihn dieser oder jener auf die wirklichen oder vermeintlichen Fehler seines Vollblatrenners aufmerksam, worauf der Westreuge sein ganzes Sinuen und Denken nur darauf richtete, wie er das Unglücksroß gegen ein besseres umtauschen könne. Dierhalb besuchte er alle Pferdewerke in der Nähe und in der Ferne und schachtelte mit Christen, Juden und Zigenern. Regelmäßig brachte er auch jedesmal einen noch schlechteren Gaul heim, für den er nicht nur seinen alten, sondern auch noch ein anständiges Draufgeld gegeben hatte. Für uns Jungen war es immer ein Ereigniß und ein großes Gaudium, dem ersten Ritt des Herrn Bürgermeisters auf seinem neuen Roß, der gewöhnlich etwas tragi-komisch abließ, zuzusehen und unsere Meinungen über seinen Fuchs, Schweiß, Schimmel oder Rappen anzutauschen.

Da trat plötzlich ein starkerhütterndes Ereigniß ein. Bei dem letzten, im Städtchen abgehaltenen Pferdewerke hatte er einen schönen, lammfrommen, vor der Front gehenden — das war besonders wichtig, wie sich später zeigen wird — billigen Schimmel eingetauscht; denn er hatte noch 6 Thaler preuß. Konv. von dem Verkäufer, einem bekannten Landwirth, zu erhalten. Das versetzte die patriotisch gestimmten Bürger in einen wahren Freudentaumel, daß sie beinahe die Häuser besaggt und Abends illuminiert hätten.

Als der Herr Bürgermeister nach des Tages Laß und Gize in dem ersten Gasthof des Ortes zum Abendessen erschien, wurde er von dem gesammten Honoratioren, die auch alle mit Pferdeverstand begabt waren,

um 5 U. 24 Min. Nachmittags. Nr. 16. um 11 U. 8 M. Nachts Nr. 18. um 12 U. 32 M. Mittags. — Gemüthlicher Zug Nr. 433 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 4 um 9 U. 37 M. Früh.

In der Richtung nach Orsova: Lokal-Peronenzug Nr. 401 um 7 U. 45 M. Morgens. — Peronenzug Nr. 17 um 3 U. 38 M. Nachmittags. Nr. 15 um 3 U. 51 M. Nachts. — Schnellzug Nr. 8 um 6 U. 21 M. Abends.

> Anlässlich des Namensfestes Wendelin fand am Montag den 20. d. M. zu Ehren unseres Kirchenpatrons, des heil. Wendelin in der hies. röm.-kath. Pfarrikirche ein feierliches Hochamt statt, welches von Sr. Hochw. Domherrn Jakob N u ß b a u m unter Assistenz der beiden Herren Kaplanen pontificirt wurde. Dem Hochamte wohnte ein zahlreicher Pöbel bei, und war hiezu auch das hies. Schützen-corps unter Commando seines Hauptmanns, Hrn. Mathias H e y p in pleno parade ausgerückt.

V Wegen des am nächsten Samstag eintretenden Feiertages Allerheiligen, erscheint die nächste Nummer unseres Blattes bereits Samstag. Wir ersuchen daher eventuelle literarische Beiträge oder Annoncen für diese Nummer längstens bis Donnerstag Mittag aufgeben zu wollen.

X Dec erste Schnee. In spärlichen dünnen Flocken hat sich Freitag Nachts auch bei uns der von uns Menschenkindern mit so getheilten Gefühlen aufgenommene „erste Schnee“ eingestellt. Zuerst ganz fein und sachte, später aber immer stärker und ungestümer fielen die glitzernden Sternchen, die uns anzeigen, daß es Zeit ist, sich mit warmen Kleidern, guten Decken und genügendem Brennmaterial zu versehen, und als es Tag wurde, da tauchten die Flocken in so dichter Menge, als ob man sich mitten im Januar befände. Und doch ist der unwirthliche Gast viel zu früh angelangt und mußte seine schmähliche Niederlage auch erfahren, da er nicht die Kraft besaß, seine Herrschaft zu behaupten, denn, kaum war er mit dem Dache oder mit der Erde in Berührung gekommen, so war es auch mit seinem Glanze zu Ende und er verlor sich augenblicklich in dem vom Regen der letzten Tage bereits durchnässten Boden. Alles hat seine Zeit und auch die Jahreszeiten wissen ihre Herrschaft zu behaupten, darum glauben wir auch, daß der milde Herbst den rauhen Gesellen den Spatz wohl noch für einige Zeit verdrängen wird. Dessenungeachtet dürfen wir uns aber dennoch auf seinen Einzug vorbereiten, und uns gehörig gegen dessen Angriffe gesichert machen, denn allem Anschein nach wird uns derselbe heuer recht tüchtig kitzeln zu machen verheßen. Möge dies den hartgeprüften Familienvätern nicht allzu schwer fallen.

V Heute, morgen und übermorgen feiern die Bewohner unseres Ortes das übliche, stets mit verschiedenen Feierlichkeiten verbundene Kirchweihfest. So wurde unter Anderem auch gestern Nachmittags unter klingendem Spiele der Kirchweihbaum vor der Kirche eingegraben, vor welchem heute Nachmittags der Kirchweihkrauß in altherkömmlicher Weise verlijzirt wird. Es ist nur schade, daß das Wetter sich so unangünstig gestaltete, was der Festbestimmung begreiflicherweise nicht sehr förderlich sein wird. Heute Vormittags findet in der röm.-kath. Pfarrikirche ein solennes Hochamt statt, zu welchem auch das Schützen-corps in pleno parade ausgerückt. Nach demselben beginnt sodann das eigentliche Kirchweihfest, welches unserem Orte alljährlich durch einige Tage ein so eigen-

mit großer Begeisterung begrüßt und beglückwünscht. Das machte den sonst so reservierten berart gesprächig, daß er manches von ihm während seiner Militärzeit — in Wirklichkeit war er nie Soldat gewesen — ausgeführte Meisterstücklein zum besten gab. Dabei hatte er aus Bersehen ein zweites Glas Rothwein mit Wasser zu viel getrunken, so daß er sich erst spät etwas trümmelich auf den Heimweg machte.

Mit Spannung und Ungeduld warteten wir auf den ersten Paraderitt. Doch wurde unsere Geduld auf eine Probe gestellt; denn diese „Perle von einem Pferde“ sollte nur bei einem ganz außerordentlichen Ereigniß zum ersten Male bestiegen werden.

Endlich nahte der große und so heiß ersehnte Moment, nämlich das Schützenfest. Wenn es dabei auch nicht so bunt wie bei dem X. deutschen Bundeschießen in Berlin hinging, so waren diese Tage für Compnau doch von großer Bedeutung. Der Herr Bürgermeister hatte dabei das Kommando über die tapfere Stadtmiliz ebenso regelmäßig, wie beim Einzug des neuen Schützenkönigs der Broden-Karl und Burse-Wilhelm in respektwürdiger Haltung infolge der vielen genossenen Seil den Nachtrag bildeten.

So war der bedeutungs- und leider so verhängnißvolle Tag endlich da. Vom blauen Himmel herab lachte die alte Sonne hell aus vollem Halbe über das sich ihr darbietende militärische Schauspiel. Die aus vier Mann, aber sämmtlich Virtuosen auf ihrem Instrument, bestehende Stadtkapelle machte zinnra bummern, und unter ihren lustigen Klängen marschirten die Schützen durch die festlich geschmückten Straßen des Städtchens. Begleitet wurden sie von der lärmenden Straßenjugend, die an diesem Tage dem dicken Kantor Kalmns den größten Nerger bereitere, daß ihm Mittags trotz allen Nöthigens seines

thümliches Gepräge verleiht. In allen Privat- und Gasthäusern wird es lebendig werden, überall wird bei vollbesetzter Tafel Lust und Freude herrschen, der Wein wird in Strömen fließen und Gäste werden überall gerne gesehen sein. Der heutige und die nächsten 2 Tage sind ausschließlich dem Genuße und der Unterhaltung gewidmet und selbst in der ärmsten Hütte steht wohl heute auch ein Stücken auf dem Tisch. Möge es allen unseren Mitbürgern vergönnt sein, das schöne Kirchweihfest so recht nach Herzenslust zu genießen, möge es Keinem an etwas fehlen und überall Glück und Friede einkehren. Möge aber auch Jeder daran denken, daß es auch Arm- und Hilfsbedürftige noch genug gibt, denen es nicht vergönnt ist, mit uns zu Kirchweih froh und heiter zu sein, weil sie die Mittel dazu nicht besitzen. Darum gebet auch denen Jeder etwas von seinem Ueberflusse und auch sie werden einstimmig in den allgemeinen Jubel der schönen Festtage, zur Ehre des Allmächtigen und zum Lobe unserer Einwohnerschaft. Allen unseren Mitbürgern recht glückliche Kirchweih!

+ Zimmerfeuer. Am Montag den 20. d. M. Früh kam in einem Zimmer des hies. Pfarrhauses Feuer zum Ausbruch, und zwar dadurch, daß die Haushälterin mit ihrem Kede, in welchem sie beim Herde arbeitete mehrere Funken ins Zimmer trug. Sie wollte sich nämlich umkleiden, um in die Kirche zu gehen. Bei dieser Gelegenheit hing sie den bereits brennenden Rock in den Krasten, wodurch die anderen Kleider und auch der Kasten Feuer fingen. Nachdem gleich Hilfe zur Stelle war, konnte das Feuer gedämpft werden, ohne weiteren Schaden anzurichten.

□ Der hies. Honorar-Comitats-Bezirksarzt Herr Jakob Hilger, hat beim hiesigen Oberstaatsamte seinen Schlussbericht erstattet, daß die Mant- und Mienenjuche im Bereiche unseres Ortes bereits erloschen ist. Infolge dessen wird seitens des Vicegespansamtes wahrscheinlich in den nächsten Tagen auch die Sperre aufgehoben werden.

V Der Saßfelder Martini-Jahsmarät findet am 8. und 9. November l. J. statt.

+ Zwei Bilanz-Pferde, 4-jährige braune Stuten, sind schon seit längerer Zeit bei der hies. Gemeinde in Verwahrung und werden dieselben, falls sich bis 20. November l. J. der rechtmäßige Eigentümer nicht meldet, an diesem Tage im Gemeindehause öffentlich verlijzirt.

= Heute Abends findet das von uns bereits abifizierte Kirchweihkränzchen der hies. kantonalen Schützenjugend statt, welches den vorhandenen Auspicien zufolge, recht besucht zu werden verspricht.

= In Groß-Jécsa ist unter den Hornvieh die Maul- und Klauenjuche ausgebrochen.

X Selbstmord. Der aus Sz. Hubert gebürtige, seit vielen Jahren sich in Groß-Kükinda hernahtreibende Wilhelm Galuy hat sich dieser Tage dortselbst auf dem Boden des Schanzen-Hauses erhängt. Der 70-jährige Mann hat die Verzweiflungsthat aus Mangel aller Existenzmittel verübt.

X Eine neue Gemeinde. Die wackere Gemeinde Gherthamos, die unter den südingarischen strebenden Gemeinden obenan steht, hat neuerdings einen glän-

denstbaren Geistes-Friedrich — er war wohlbestallter Witwer — nicht einmal selb Leidgehricht, Bratkartoffel mit Karbonade, schmectte.

Nach manderlei Unfällen der Schützen, welche sie aber nur ihrer eigenen Ungeschicklichkeit zuschreiben hatten, gelangte der Zug aus der Stadt ins Freie. Doch was war das? Plötzlich setzte der an der Spitze befindliche Schimmel nebst dem Kommandanten mit ein paar gewaltigen Sägen in ein benachbartes Müsenfeld unter die dort beschäftigten Arbeiter. Gingendek seiner früheren Thätigkeit machte er hier breitbeinig Halt und war weder durch gute Worte, noch durch Zaun oder Sporn zum Rückzug zu bewegen. Wie weiland Froben auf seinem Schimmel sich in der Schlacht bei Fehbellin den schwedischen Geschossen aussetzte, so mußte sich hier der Herr Bürgermeister dem Gespötte seiner Untergebenen, bei welchen durch diesen komischen Zwischenfall die Bande der Disciplin bereits stark gelockert waren, preisgeben. Da rief plötzlich eine in dem Tumult mitten aus dem Haufen krähende Stimme — der blane Julius sollte es gewesen sein —: „Unser Herr Bürgermeister lebe hoch!“ Und Hoch, hoch, hoch!“ schallte es von der entseffelten Rotte herüber. Das war aber nicht nur dem Westreugen, sondern sogar seinem Schimmel zuviel. „Hurra, hurra, hopfafa! Fort ging's in sausendem Galopp, „das Roß und Reiter schnoben, und Kies und Funken hoben“. Die verwaisten Schützenbrüder mußten nun ohne ihrem Kommandanten dem Festplatz zumarschieren.

Der Wohlbele und Westreuge Herr Bürgermeister aber hat in der gefährlichen Situation einen fürchterlichen Schwur gethan, nie mehr ein Pferd, und sollt es auch nur ein Stedenpferd sein, deren er sehr viele ritt, zu besteigen, wenn ihn Gott beschütze. Und er hat seinen Schwur für ewige Zeiten gehalten.

geben Beweis die dem dieselbe die her unter dem Gemeinde angefi

X Es ist gelegentlich der Corporeiche me Trommelfell riu auf diese Weise. Vicegespansamt wies, für künftige Selbstverstümmel rechten und streu

= In Gr J. unter Vorsitz eine Konferenz d gilligen Beschluß „Galacza“-Club K o m l ö s e r u Schaden verurfa werden die Vert gezogen.

□ Ein gn Schulkennntissen in der P u d Q a s f e l d.

> Eine g Gebannte Theres zirkgericht die die Straß ging. Klein überfa das Gesicht ve Luch vom Kopfe Nachgefühl, da herunterg. Ge gerichtlicht Mter

□ Wädch fassen Julion C P a n t e l i e über die 13-jährige D b r e z s e auf rade auf einen A auführen. Blü Madams mehrer ihrer peinlichen Hebermacht einl wurden jedoch er geseit, in besse den, profaischere

> Klausu Albert M i l l e r am 19. l. M. in kamter Urfache i den G s ä n k o v lich big derselbe Gegen den Manf löpelt. Beriegn

+ Diebst fassen Nikolaus vordere Wagenr wurden auch dem ger 16 Stück G M. G e r u y a S c h w e i n i n g Leiter-Leisten, fe M. G e r u y a e M. das Land v ter sind noch nid

V Austhe mende Periode u den: M. G e r T o b a und M gegeben.

X Todesf d. M. der greife Hrn. Josef F ä h im Alter von 78 denbegänglich se unter ungemein in D. G e r n y

X Notar- Lehrkurs behufs G und Kreisnotars k e r e k eröffnet. M. mann, der die im Qualifikation bef November an d Groß-Beckeref) fl. Der Kurs wä 1891. Die Vortr abgehalten. Es tragen: Gnechlop ten. Ungarisches recht. Ungarisches Finanzverwaltung zen und Klassen

* Offene F Jährliches Gehal

genden Beweis ihrer rationellen Wirtschaft gegeben, indem dieselbe die Gemeindehühner parzellirte, auf welcher unter dem Namen „Uj-Világ“ (Neue Welt) eine neue Gemeinde angegliedert wird.

X Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß gelegentlich der heurigen Einrückung der Rekruten im 7. Corpsbereiche mehrere Fälle vorkamen, wo Rekruten das Trommelfell eines Ohres durchstochen hatten, um sich auf diese Weise von der Militärpflicht zu entziehen. Das Vicegouverneur hat infolge dessen die Stuhlämter angewiesen, für künftige Fälle ihr scharfes Augenmerk auf solche Selbstverstümmelungen zu lenken, damit dieselben ihrer gerechten und strengen Bestrafung zugeführt werden können.

— In Groß-Sikinda wird am 15. November l. J. unter Vorsitz des Hrn. Vicegouverneurs Eugen v. Mönay eine Konferenz der Interessenten stattfinden um einen endgültigen Beschluß zu fassen, wie den Verheerungen des „Galaczka“-Flusses, welcher in unserem Bezirke den N. Komlósern und Vizessdaern heuer beträchtlichen Schaden verursachte, abzuhelfen sei. Dieser Konferenz werden die Vertreter der geschädigten Gemeinden beigezogen.

□ Ein gut gekleideter Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird als Lehrling aufgenommen in der Buchdruckerei Rudolf Wunder in H a g s e l d.

> Eine geprügelte Hebamme. Die Oesterreicherin Theresia Erhardt erkrankte beim hies. Bezirksgerichte die Anzeige, daß, als sie am 8. d. M. auf die Straße ging, sie von der dortigen Insassin Marie Klein überfallen wurde, die sie zur Erde warf, ihr das Gesicht verkrachte, sie durchprügelte und ihr das Tuch vom Kopfe riß. Das Verbrechen stammt aus einem Nachgefühle, das die Attentäterin schon 2 Jahre mit sich herumtrug. Gegen die hitzige Matrone wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

□ Wädchenraub. Die Kunstsöllöser Insassen Julion Gzihoy, George Gzihoy und Alex Pantele überfielen am 13. Oktober Abends 7 Uhr die 13-jährige Tochter Sida des dortigen Sylvester Brezse auf offener Straße und wollten dieselbe gerade auf einen Wagen aufladen, um sie mit Gewalt zu entführen. Glücklicherweise kamen auf das Geschrei des Mädchens mehrere Insassen herbei, welche dieselbe aus ihrer peinlichen Lage befreiten. Als die Entführer die Hebermacht einluden, ergriffen sie die Flucht. Dieselben wurden jedoch erkannt und dem hies. Bezirksgerichte angezeigt, in dessen Chambre separate's sie Zeit haben werden, profanere Gedanken zu bekommen.

> Raufszug. Die M. Czernyaer Insassen Albert Müller und Zándor Csánkovsky geriethen am 19. l. M. im dortigen großen Gasthause aus unbekannter Ursache in Streit, in dessen Verlaufe Müller den Csánkovsky jämmerlich durchprügelte. Schließlich bis derselbe seinem Gegner auch noch die Nase ab. Gegen den Raufbold ist die Untersuchung wegen schwerer Körperverletzung im Zuge.

+ Diebstähle. dem Szrb. Czernyaer Insassen Nikolaus Tabár sind am 10. d. M. Nachts 2 vordere Wagenräder gestohlen worden. Derselben Abends wurden auch dem dortigen Insassen Johann Henczinger 16 Stück Wäsche geraubt. — Weiters wurden in M. Czernya am 12. d. M. Abends dem Mathias Schweininger, zwei hintere Wagenräder und die Leiter-Keiten, ferner 4 Stück Wäsche und schließlich dem M. Czernyaer Insassen Josef Krepp am 27. v. M. das Laub von 3 Joch Aukurny gestohlen. Die Thäter sind noch nicht ermt worden.

Y Austheilung ärarischer Hengste. Für die kommende Periode werden in unserem Bezirke den Gemeinden: M. Czernya, M. Czernya, Csókelet, Tóba und Mollhsalva ärarische Hengste herausgegeben.

X Todesfall. In D. Czernya verschied am 23. d. M. der greise Vater des dortigen herrschaftl. Späns, Hrn. Josef Fábán, Paul Fábán v. Felsö-Gör, im Alter von 78 Jahren an einem Herzschlag. Das Leiden begann am 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr unter ungemein zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung in D. Czernya statt. Friede seiner Asche!

X Notar-Lehrkurs in Torontál. Der zweite Lehrkurs behufs Erlangung der Befähigung eines Gemeinde- und Kreisnotars wird am 16. November in Groß-Becskerek eröffnet. Aufnahme in diesem Kurse findet Jedermann, der die im § 6 des G. N. I. 1883 vorgeschriebene Qualifikation besitzt. Anmeldungen haben bis zum 10. November an die Direktion des Kurses (Komitatshaus Groß-Becskerek) zu erfolgen. Das Schulgeld beträgt 40 fl. Der Kurs währt vom 16. November bis 1. Mai 1891. Die Vorträge werden täglich von 5-8 Uhr Abends gehalten. Es werden folgende Lehrgegenstände vorgelesen: Encyclopedie der Staats- und Rechtswissenschaften, Ungarisches Staatsrecht, Ungarisches Verwaltungsrecht, Ungarisches Privatrecht und Grundbuchführung, Finanzverwaltung, Gemeindeverwaltung, Gemeindefinanzen und Kassenverwaltung, Amtsstilistik.

*** Offene Stellen.** Kreisarztstelle in Csóka. Jährliches Gehalt 570 fl. Die Wahl findet am 25. d.

im Gemeindehause zu Csóka statt. — Die Stelle eines Kreisarztes in Hertelendysalva-Starcsoa Gehalt 900 fl. sammt freier Wohnung und Garten. Gesuche sind bis 18. November einzureichen. — Gemeindefanzlisten stellen sind erledigt in H y p e s mit jährlichen 360 fl. bis 15. November und in Z v á n d a mit 300 fl. bis 17. November.

*** Wafferschen** Wie man aus M á t ó s a l v a berichtet, ist dort der junge deutsche Landwirth Johann Petermann unter furchterlichen Schmerzen an den Folgen der Wafferschen gestorben. Der Bedauernswerthe verschied an demselben Tage, an welchem er aus dem Budapester Höghes'schen Vaseur-Institute nach Hause zurückkehrte. In das benannte Institut wurde er noch im Laufe des Sommers aufgenommen, nachdem er von einem wirthkranken Hunde gebissen worden war.

Y Vermißt. Der 16-jährige Sohn Michael des Torontál-Wärthelher Seilermeisters Stefan Vilinger ist aus dem Hause seines Arbeitsgebers Tobias Sidmann aus M t a l s a l v a spurlos verschwunden. Nachdem alle privaten Forschungen über den Aufenthalt des Burschen resultatlos geblieben sind, ordnete das M t a l s a l v a e r Bezirksstuhlanst die Kurrentirung desselben an.

X Patriotische Spende. Die Gemeinde Gr. Sikinda hat als Beitrag zur Errichtung eines „König-Mathias-Denkmal“ 50 fl. gespendet. Diese Spende fällt doppelt in die Waagschale, wenn man erwägt, daß diese Gemeinde in überwiegender Majorität von Serben bewohnt ist und nur sehr wenig kermagyarische Städte und Gemeinden bisher eine gleich hohe Summe für diesen patriotischen Zweck spendeten.

> Lottoziehung. Bei der durch den Torontál-Hausindustrieverein veranstalteten Lottoziehung entfielen die drei Haupttreffer auf die Lose Nr. 10,441, 11,555 und 9100, mit den in Teppichen der Hausindustrie bestehenden Werthen von 150 fl., 125 und 100 fl.

Y Ovation einem Gendarmerie-Kommandanten. Die dem Gr. Sikindaer Flügelkommandanten, Herrn Rittermeister Gabriel Nagh, unterstehenden 116 Postenführer waren kürzlich zu einer dienstlichen Besprechung einberufen. Bei dieser Gelegenheit verehrten die Postenführer ihrem Kommandanten und ihren Offizieren, Herren Oberlieutenant Seröby und Lieutenant Bencze, ein prächtig volles Gruppenbild, welches die drei Offiziere in der Mitte und ringsum die Mannschaft darstellt. Die Offiziere waren über dieses Zeichen treuer Anhänglichkeit sehr erfreut. Abends war ein gemeinsames Nachmal, bei welchem auf die anwesenden Offiziere herzhafte Toaste aus gebracht wurden.

— Esizmen statt Schnürschuhe. Mit unseren Bata's wird sich in Kürze eine Veränderung vollziehen die zwar nicht organischer Natur ist und deren Position in der Armee allerdings nicht tangirt, indessen doch wenigstens dem „untern Menschen“ dieser wackeren Krieger ein ganz verändertes Aussehen verleiht wird. Wie nämlich von gutinformirter Seite mitgeteilt wird, werden die Schnürschuhe der ungarischen Regimenter, eine spezifische Eigenschaft der österreichischen Armee, die noch aus den Kindertagen unseres Heeres, den Zeiten Solani's stammt, abgeschafft und durch sogenannte Esizmen, ungarische Halbstiefel von Form und dem Schnitt der Husarenstiefel, ersetzt werden. Indessen werden diese Infanterie Esizmen nicht so hochschäftig erzeugt werden, wie die der ungarischen Kavallerie, und ihrem Träger nur bis zur halben Wade reichen. Bisher war eine ähnliche Fußbekleidung von Einzelnen bei einzelnen ungarischen Regimenten im Gebrauch, und hat sich dieselbe in der bosnischen Campagne, wo beispielsweise das ganze 52. Fünfkürdner Infanterie-Regiment damit betheilt war, als recht praktisch erprobt. Jetzt wird dieselbe bei allen ungarischen Linien-Regimentern als reglementäre Fußbekleidung auch für die Parade eingeführt, und zwar in erster Linie bei den Feldwebeln, bei denen in der That der Schleppfußbel nicht sonderlich gut zu den Schnürschuhen paßt.

> Gelegentlich des im Mai nächsten Jahres in Budapest stattfindenden II. Ornithologen-Congresses, wird auch eine Vogel-Ausstellung veranstaltet. Der Schulinspektor unseres Comitates hat in dieser Angelegenheit über Aufforderung des Kultusministeriums an alle Lehrer das Aufsuchen gerichtet, sich an dieser Ausstellung mit passenden Objekten zu betheiligen und sich bei ihm diesbezüglich je eher anzumelden.

+ Jahrmärkte finden statt: In Werschetz am 14. November; in Török-Kanizsa am 2. November; in Szabadka am 26. und 27. Oktober.

Des Jäg'rs Tod.

(Original.)

Wer hat gehirt die schrecklich Mähr,
Von unserm Jäg'r schun?
De wo um Feld se vorgelicht
Raustodt hau usgefun.

Um Nide war de Mann dorb gsch,
Sei Brust war dorhgeschoh.
Um aus sein eigne Gwir hat gichtamnt,
Das tödtlich Geschoh.

Drum hau se f äntlich angehol,
— Die Sach is net ganz klar —
Dah das e Selbstmord wör gemehnt.
Doch net! des is net wöhr!

Zur Verweiltzeit sich zu erichse,
Das wör doch gar zu dumm,
Drum hau dr Sach ich nachgezucht,
Sin endlich ach dem kumnt!

Ar Selbstmord wars. G Nach alt
Kein vum em Fuchs erimnt.
Dem so noch was is ingefallt,
Wie ne schun midm Tod hat grung!

Nämlich de Jäg'r schiebt e Fuchs,
War seinr Pent' ganz gwiss,
Um hat a mit em Meisterhuh
Grab geschoh in die Schunh.

Doch wie de Kerl die Augl geschpirt
So mitte drin im Banz;
Do hadn sich schnell rumgedreht
Dabei gehob sei Schwanz.

Um Direktion uff de Jägersmann
Is die Augl bliume naus;
Die Brust hat se ihm dorhgebohrt
Es Licht geblos ihm aus.

Drum stowi Jäg'rleit holt Euch
Die G'sicht jekt gut zu Herze,
Weil so e alde schlaue Fuchs,
Mit sich net löst 'rumfischerze.

Anackrüffe.

Silben-Räthsel.

Aus nachfolgenden 24 Silben sollen 8 Worte gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten den Namen eines Klavier-Virtuosen, die Endbuchstaben von oben nach unten den Namen eines der berühmtesten Violin-Componisten ergeben.

a, bo, coup, di, e, e, go, i, ki, la, lis, log, ma, mo, man, mor, nan, ni, ra, rin, si, ta, ti, va.

- 1) Staatsfisch, 2) Tartarischer Priester, 3) Sprachknecht
- 4) Krankheitsgöttin, 5) Früherer Name Irlands, 6) Stadt in Asien
- 7) Arabisches Zaubermittel, 8) Fluß in Indien.

Die Auflösung des Silben-Räthsel's sowie die Namen Derjenigen, welche richtige Lösungen ein senden, werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Auflösung

des Buchstaben-Räthsel's in der letzten Nummer:

- Legat
- Eloge
- Quibletten
- Phaeton
- Artory
- Rajas
- Domino
- Ichneumon.

Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Hagfeld, 24. Oktober 1890.

Sowohl Weizen als alle anderen Getreidesorten haben eine Preiserhöhung im Wochenlaufe zu verzeichnen, u. zw. Weizen 30, Mais 25, Roggen 15, Gerste und Hafer 10 kr.

Hagfelder Marktpreise sind:

	von	bis
Weizen, gelb	fl. 7.—	fl. —.—
" roth	" 7.10	" —.—
Mais, neu	" 4.20	" 4.30
Roggen,	" 6.—	" —.—
Gerste,	" 5.40	" 5.50
Hafer,	" 5.70	" —.—
Hedrich,	" 4.—	" —.—
Kleefaat	" —.—	" —.—
Moharfaat	" 4.50	" —.—

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 18. Oktober 1890 bis 24. Oktober 1890.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:
Mathias Johann Reitenwald. — Leopold Josef Berger. —
Johanna Elisabeth Reitenbach. — Nikolaus Stoffl.

Getraut:
Johann Klein mit Barbara Heß — Mathias Knopf in
Trauzita Schulz.

Gestorben:
Margaretha Laubing 55 Jahre alt, Lungenerkrankung. —
Nikolaus Stoffl 1 Tag alt, Schwäche. —
Katharina Weidner 54 Jahre alt, Herzschlag.

Fremdenliste

für die Zeit vom 18. October 1890 bis 23. October 1890.

Hotel Schiff:

Agua Gebirg, Arada. Bernat Csogy, Budapest — Alexander Bad, Wien. — B. Holländer, Berlin. — Georg Ewald, Temesvár. — Glemér Dan Notár, Neu-Grad. — Alexander Seimann, Groß-Becskerec. — Abt. S. Mikalay, Temesvár. — Paul B. Roth, Budapest.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 18. October

48. 56. 22. 69. 24.

Nächste Ziehung am 31. October.

Für Lotospiele! Die nächste Ziehung in Budapest wird dem Allerheiligentage wegen statt Samstag am Freitag den 31. October abgehalten, daher legtes Segen am Donnerstag Nachmittag bis 5 Uhr.

Briefkasten der Administration.

Herrn Mathias Mayer, Klavierstimmer in Groß-Sikinda.

Nachdem Sie trotz vielfältiger Aufforderung und gerichtlicher Klage, deren Competenz Sie freitig machten, Ihre Pränumerations-Gebühr für 1 einhalb Jahre in der Höhe von 6 fl. nicht beglichen haben, so erklären wir Sie hiemit öffentlich als einen schamlosen Menschen, und werden diese Erklärung insofern aufrechterhalten und an dieser Stelle unausgesetzt veröffentlicht, bis Sie zur Einsicht gelangt sein werden, daß ein ehrenhafter Charakter nicht erst ein „competentes“ Gericht braucht, welches ihn dazu verhält, seine schuldigsten Schulden zu bezahlen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Ein Lehrling

zur Erlernung des Spezerei-Faches wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration dieses Blattes.

MARAZELLER ABFUHRPILLEN
(pilulae laxantes mariaz).
Frei von schädlichen Stoffen, ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägrem Stuhlgang. Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne Grimmen und Schmerz.
Neblig. Schutzmarke beweist die Echtheit.
Preis 4 Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.
Apotheker C. BRADY, Kremier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Szegediner Selcherwaare:

Krenwürstl, Cervelat u. Pariserwurst
in ausgezeichneter Qualität

stets frisch zu haben bei:

Johann Csokány

Gemischtwaarenhandlung, Hatzfeld.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Herausgeber und Eigenthümer: Rudolf Wunder.

Endesgefertigter bringe dem P. T. Publikum zur Kenntniss, dass ich

Sonntag, Montag und Dienstag

eine reichhaltige

Grabkränze-Ausstellung

und Verkauf zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums

im eigenen Hause, Kirchengasse

arrangire, zu deren Besichtigung ich hiemit höflich einlade.

Die Ausstellung ist an benannten Tagen von Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr geöffnet.

Von Mittwoch ab in meinem Geschäftslokale.

Recht zahlreicher Besuch würde mich sehr erfreuen.

Hochachtungsvoll

Stefan Gáspáros.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
DOM MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen 1 Brüssel 1850 — London 1864
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURBAUD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzweiden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.
Neu gegründet 1887 à 108, rue Croix-de-S-guy
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen

Ganz neu eingerichtet.

Vordruck-Arbeiten
auf Leinen, Battist, Tuch, Atlas, Seide und Sammt
liefert in geschmackvollster Ausführung
R. Zeller W.
und billiger wie überall die
Buchdruckerei Rudolf Wunder
Hatzfeld, Hauptplatz,
im Mathias Babcsányi'schen Hause.

Modernste Muster.

Garantirt reine Arbeit.

Keine verschwommene Farbe.

Druck von Rudolf Wunder in Hatzfeld.

Nr. 4

Organ für

die Hatzfelder Zeitung

Man pränumeriert am literarische Anonyme Zuschriften

(Original) Es ist eine

Natur wieder a

Etrauch sein gr

Tage Derer zu

gegangen, nachde

hnen von Gott

der Allersee

Ein leichter

lästert uns aus

du sterben muß

Echon am

die Klänge der

vom Thurne ein

ten; es stimmt

ans die Worte i

ch, die Todten u

Bedeutung des u

ders unserer Liebe

reits hinübergesch

Eeden nichts mel

br Seelenheil be

Und wer ha

heueren Mutter,

Als Gro

Ein Ge

Beim Kreuzw

großen Tisch hem

Gewerksleute von

Habenwald und W

rischen Markung. S

Wpl, war auch u